

„MENDEN AN DEINER SEITE“

Frühe Hilfen für Familien in Menden

Dokumentation
(Abschlussbericht)
der

Ideenwerkstatt
Mai 2007 bis November 2008

Moderation: Margitta Hunsmann



Ansprechpartner im Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden:

U. Schewe
(Abt.leiter, Kommunalen Sozialdienst)
Tel: 02373/ 903 571
u.schewe@menden.de

M. Schmidt
(Projektkoordinator)
Tel: 02373/ 903 579
m.schmidt@menden.de

C. Schröer
(Jugendhilfeplanerin)
Tel: 02373/ 903 475
c.schroerer@menden.de

	Seite
Grußwort des Bürgermeisters	4
Einleitung	5
1. Anlass zur Entwicklung des Projektes „Frühe Hilfen in Menden“ - Ausgangssituation und Grundsätze –	5
2. Definition und zentrale Zielsetzungen „Frühe Hilfen für Familien“	6
2.1 Zielgruppe	6
2.2 Kooperationspartner/ Mitwirkende im Projekt	7
2.3 Projektverlauf	8
3. Ergebnisse des Workshops / Projekte	9
3.1 Kooperationsprojekt Jugendhilfe – Gesundheitswesen / Hebammen („Hebammenprojekt“)	9
3.1.1 Ziele und Zielgruppe	9
3.1.2 Das Drei- Stufen- Modell	9
3.1.3 Aufgaben der Hebammen im Projekt	11
3.1.4 Verfahren zum Beginn und zur Beendigung der Kooperation	11
3.1.5 Aufgaben des Fachbereiches Jugend und Soziales im Projekt	11
3.1.6 Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatungsstelle im Projekt	12
3.1.7 Ablaufschema der Kooperation	13
3.2 „Ich geh` zur U und Du?“	14
3.2.1 Ausgangslage	14
3.2.2 Ziele und Zielgruppe	14
3.2.3 Ablauf der Aktion	14
3.2.4 Ausblick	15
3.3 „Gemeinsam stark“	16
3.3.1 Ziele und Zielgruppe	16
3.3.2 Kooperationspartner	16
3.3.3 Prozessbeschreibung	16
3.3.4 Ablaufschema	17
3.4 Treffpunkt „Junge Mütter“	18
3.4.1 Ausgangslage	18
3.4.2 Zielgruppe	18
3.4.3 Ziele	18
3.4.4 Rahmenbedingungen	18
3.5 Entwicklung eines Einschätzungsbogens	19

4.	Familienlotse	20
4.1	Ausgangslage und Zielsetzung	20
4.2	Ressourcen	20
5.	Vernetzung der Kooperationspartner	21
6.	Zusammenfassung/ Ausblick	21

Anhang:

- **Infotext zur Auftaktveranstaltung**
- **Tagungsverläufe**
- **Produktbeschreibung**
- **WS- und Arbeitsgruppentermine**
- **Teilnehmerliste**
- **PPT „Frühe Hilfen für Familien – Auftakt / Ideenwerkstatt**
- **PPT „Frühe Hilfen für Familien – Datenschutz“**
- **PPT „Frühe Hilfen für Familien – Ergebnis / Ideenwerkstatt**
- **Presseartikel**

Kontaktadressen

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

nicht erst seit heute wird Familienfreundlichkeit in Menden groß geschrieben. Als Bürgermeister dieser Stadt ist es mir ein großes Anliegen, dass Familien hier vor Ort ein attraktives Lebensumfeld vorfinden, sich wohlfühlen und gut aufgehoben wissen.

Alle Kinder in unserer Stadt sollen gesund und unbeschadet aufwachsen. Sie sollen die Förderung und Bildung erhalten, die sie zur Entwicklung positiver Lebensperspektiven benötigen.

In den zurückliegenden Jahren wurden viele Projekte und Initiativen zur Unterstützung der familienfreundlichen Rahmenbedingungen auf den Weg gebracht.

Das nun vorliegende Konzept „Menden an Deiner Seite“ wurde mit dem Ziel entwickelt, insbesondere jungen Familien eine sehr frühzeitige und wirksame Unterstützung zu bieten. Wir alle wissen, dass frühzeitiges Handeln den besten Schutz für unsere Kinder darstellt.

In einem gemeinsamen Kooperationsprozess ist es den Beteiligten aus den verschiedenen Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe gelungen, zielgerichtete Angebote zu entwickeln, die die frühe Familienphase in den Blick nehmen und allen Mendener Kindern eine gute und hoffnungsvolle Begleitung ins Leben ermöglichen.

In diesem Sinne danke ich allen Akteuren und Kooperationspartnern für ihre engagierte Mitwirkung in diesem zukunftsweisenden Projekt.

Rudolf Düppe
Bürgermeister

Einleitung

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, haben sich deutlich verändert. Die damit einher gehenden Risiken und potenziellen Gefährdungen, wie soziale Ausgrenzung, Benachteiligung und individuelle Fehlentwicklungen nehmen bei Kindern und Jugendlichen zu.

Der Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden hat das Thema „Frühe Hilfen für Familien“ zu einem seiner zentralen Handlungsschwerpunkte gemacht.

Elementare Grundlage bilden dabei die Bausteine:

- Frühzeitiges Wahrnehmen,
- angemessenes Einschätzen,
- gemeinsames Handeln.

„Frühe Hilfen für Familien“ sind dann erfolgreich, wenn die Zusammenarbeit der in diesem Aufgabengebiet relevanten Institutionen gewährleistet ist. Deshalb wird eine Kooperation von Ärzten, Einrichtungen des medizinischen Versorgungssystems, Kindertageseinrichtungen, Angeboten und Einrichtungen der Jugendhilfe angestrebt.

Familien sind und bleiben wesentliche Grundlage für das soziale und wertegebundene Zusammenleben in unserer Stadt. Ziel muss es deshalb sein, in Menden Bedingungen zu schaffen, die dem jeweils erstrebten Familienbild und den damit verbundenen Lebensvorstellungen entsprechen.

1. **Anlass zur Entwicklung des Projektes „Frühe Hilfen in Menden“ - Ausgangssituation und Grundsätze –**

Vom „sozialen Frühwarnsystem“ zu „Frühen Hilfen für Familien“

Risiken für die kindliche Entwicklung zu erkennen und mit Unterstützungsangeboten zu überwinden, ist die Kernaufgabe der Jugendhilfe.

Insbesondere bei Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls legen die gesetzlichen Vorschriften des KJHG ein systematisiertes und kindeswohlorientiertes Vorgehen für alle Einrichtungen der Jugendhilfe nahe und knüpfen durch die Verpflichtung zur Kooperation das Hilfenetz enger.

Auf Initiative des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW wurde von 2001 bis 2004 an sechs Standorten der Aufbau eines „Sozialen Frühwarnsystems“ in NRW modellhaft erprobt.

Nach einer ersten Auswertung des Projektes erging dazu am 15.05.2006 aus dem zuständigen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen folgende Pressemitteilung:

„Das Soziale Frühwarnsystem ist eine Methode, die in Nordrhein-Westfalen speziell zur Förderung von Familien in Problemsituationen entwickelt wurde. Ziel ist es, möglichst frühzeitig und systematisch Problemlagen von Kindern und Familien zu erkennen und ihnen verbindliche Lösungen anzubieten. Beim „Sozialen Frühwarnsystem“ werden je nach Ausgangslage alle relevanten Kinder- und Familieneinrichtungen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Familienberatung und die Gesundheitsdienste vor Ort mit eingebunden, so dass zum Beispiel bereits während der Schwangerschaft und/oder nach der Geburt Jugendamt, Kinderkrankenschwestern, Kindertageseinrichtungen und Kinderärzte zusammenarbeiten...“.

Der Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden hat im September 2006 erstmals eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines „sozialen Frühwarnsystems“ eingerichtet. Schon zu Beginn der konzeptionellen Arbeit wurde allerdings erkannt, dass der von der Landesregierung NRW gewählte Begriff „Frühwarnsystem“ irreführend ist, suggeriert er doch eine neue subtile Form der „sozialen Kontrolle“ von Familien. Intention des in Menden initiierten Projekts, das mit dem 1. Workshop am 15.08.2007 seinen offiziellen Auftakt fand, ist jedoch die Schaffung eines funktionsfähigen Netzwerkes aller verfügbaren Kooperationspartner der Jugendhilfe und des Gesundheitssystems mit dem Ziel, zum frühest möglichen Zeitpunkt Unterstützungsangebote für Familien bereit zu halten. Dabei ist ein niedrighschwelliger und unbürokratischer Zugang zu diesen Hilfen, die nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit und Vertrauen Erfolg versprechend sein können, von entscheidender Bedeutung.

Aus diesem Grund hat der Fachbereich Jugend und Soziales für die nachfolgende Projektphase den Arbeitstitel „Frühe Hilfen für Familien“ gewählt.

2. Definition und zentrale Zielsetzungen „Frühe Hilfen für Familien“

Erfahrungen, die ein Kind zu Beginn seines Lebens macht, beeinflussen seine Entwicklung nachhaltig. In dieser ersten Lebensphase wird der Grundstein für einen vertrauensvollen Blick in die Welt gelegt.

„Frühe Hilfen“ besitzen insofern eine biografische Perspektive: die Unterstützung in einem möglichst frühen Entwicklungsstadium eines Kindes.

„Frühe Hilfen“ haben außerdem eine zeitliche Perspektive: die Unterstützung in einem Vorstadium einer sich abzeichnenden Krise.

Auf das Bild einer Ampel übertragen, sollen „Frühe Hilfen“ idealtypisch im Übergang von der Grün- auf die Gelbphase einsetzen.

Bei der Initiierung von „Frühen Hilfen“ sollen vorhandene Angebote und Ressourcen genutzt und ggfs. erweitert und Akteure aus unterschiedlichen Diensten im Sinne einer funktionsfähigen Vernetzung zur frühzeitigen Unterstützung von Familien zusammengeführt werden (interdisziplinäres Handeln).

Unter Berücksichtigung der Eigenständigkeit der Kooperationspartner soll so eine in sich geschlossene Handlungskette zur Vermeidung von Risikoentwicklungen entstehen.

2.1 Zielgruppe

Auf der Basis der zuvor beschriebenen Definition und der daraus resultierenden zentralen Zielsetzungen verständigte sich die eingesetzte Arbeitsgruppe bereits zu Beginn des Projektes darauf, vorrangig die Kinder von 0 bis 3 Jahren und deren Eltern in den Blickpunkt zu rücken:

Die Entwicklungspsychologie zeigt auf, dass gerade die frühe Kindheit einer besonderen Entwicklungsdynamik mit rasch ablaufenden Reifungs-, Lern- und Anpassungsprozessen unterliegt. Diese Prozesse werden durch die ersten Bindungsbeziehungen gefördert.

Die Feinfühligkeit der primären Bezugspersonen im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern und der Aufbau einer sicheren Bindung stehen im Zusammenhang mit der Entwicklung positiver sozialer und emotionaler Kompetenzen und einer positiven Selbstentwicklung. Im Umkehrschluss begünstigt mangelnde Empathie die Entwicklung unsicherer Bindungen und gilt als Risikofaktor für die sozial- emotionale Entwicklung eines Kindes.

Die Unterstützung von Eltern ist gerade in dieser Entwicklungsphase von herausragender Bedeutung, da Krisensituationen vielfach noch nicht verfestigt sind.

Kinder im Alter von bis zu 3 Jahren sind unter Gefährdungsaspekten nach wie vor nicht ausreichend im Blickfeld der Jugendhilfe. Ihr Anteil ist bei allen Angeboten (von der Tagesbetreuung bis zu erzieherischen Hilfen) deutlich unterrepräsentiert. In der Regel werden das Misslingen eines Erziehungsprozesses und die damit verbundenen Verhaltensstörungen eines Kindes frühestens im Kindergartenalter, teilweise erst im Schulalter von der Jugendhilfe wahrgenommen. Vielfach befindet sich die Familie dann jedoch bereits in einer krisenhaften Situation (im Übergang von der Gelb- auf die Rotphase).

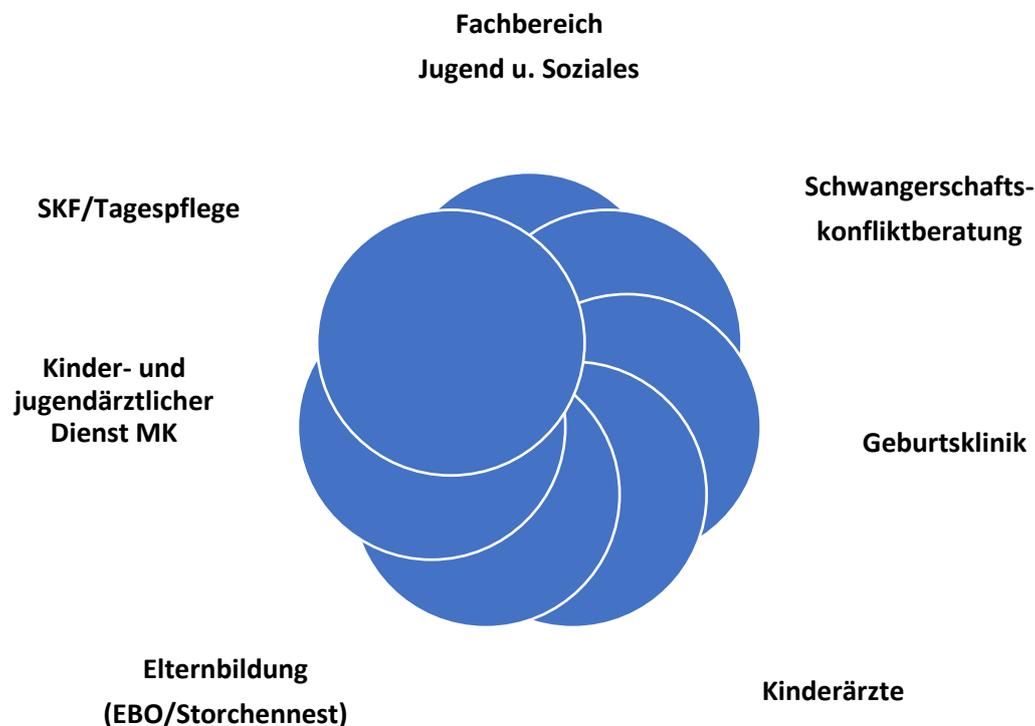
2.2 Kooperationspartner / Mitwirkende im Projekt

Im Gegensatz zur Jugendhilfe hat das Gesundheitswesen einen deutlich besseren Zugang zur ausgewählten Zielgruppe.

Es ist davon auszugehen, dass der weitaus überwiegende Anteil der in Menden lebenden Mütter im St. Vincenz- Krankenhaus entbindet.

Die gesetzlichen Vorsorgeuntersuchungen werden im Säuglingsalter für 98% der Kinder in Anspruch genommen, die U 9 – Untersuchung (im Alter von 5 bis 5 ½ Jahren) immerhin noch für 81% der Kinder (Quelle: Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW, 2001). Vergleichbare Werte können auch für Menden angenommen werden.

Vor diesem Hintergrund hat der Fachbereich Jugend und Soziales einerseits Fachkräfte des Gesundheitswesens (Chefärzte der Geburtsklinik, Hebammen, niedergelassene Kinderärzte, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst des Märkischen Kreises), sowie Fachkräfte aller Einrichtungen und Institutionen, die in Menden familienunterstützende Angebote machen (Kindergärten, Tagespflege, Frühförderstelle, Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle, Erziehungsberatungsstellen, Ev. Jugendhilfe, Elternbildungsinstitutionen) als Kooperationspartner in das Projekt eingebunden:



Um einen guten Informationstransfer in die politischen Entscheidungsgremien zu gewährleisten, wurden von Beginn an auch die jugendpolitischen Sprecher der einzelnen Fraktionen in den Projektprozess eingebunden.

2.3 Projektverlauf

Im Zeitraum von August 2007 bis November 2008 wurden unter Beteiligung der zuvor genannten Kooperationspartner insgesamt vier Workshops und eine Abschlusspräsentation mit externer Moderation durchgeführt. Von Beginn an wurde sehr großes Interesse aller beteiligten Akteure an einem verbesserten Netzwerk und verbindlicher Kooperation deutlich. Dies wurde durch die kontinuierliche, aktive Mitwirkung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den gesamten Prozessverlauf hindurch untermauert.

Schon heute ist festzustellen, dass das Wissen über die unterschiedlichen bereits vorhandenen Hilfsangebote für Eltern und Kinder bei allen Kooperationspartnern deutlich gesteigert und durch das im Prozessverlauf entwickelte Netzwerk bestehende Hemmschwellen abgebaut werden konnten.

Im Rahmen der vier Workshops wurden vorrangig folgende Inhalte/ Themen bearbeitet:

WS 1:

- Kennenlernen der verschiedenen Kooperationspartner und ihrer Handlungsfelder,
- Darstellung des Ist- Zustandes, Aufdeckung von gemeinsamen Problemfeldern und Zielsetzungen,
- Erfahrungs- und Informationsaustausch zur Verbesserung der eigenen Kompetenzen,
- Klärung der Voraussetzungen für gelingende Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Professionen im Sinne Früher Hilfen.

WS 2:

- Gemeinsame Zielformulierung und Begriffsklärung,
- Klärung von Indikatoren zum Erkennen riskanter Entwicklungen,
- Klärung vorhandener Ressourcen und Instrumente,
- Entwicklung von Projektideen

WS 3:

- Klärung rechtlicher Grundlagen (Datenschutz)
- Gemeinsame Festlegung auf 4 Projektideen und Festlegung von Kleingruppen mit dem Auftrag, aus den Projektideen bis zum nächsten WS konkrete Projekte zu entwickeln:
 - Jugendhilfe und Gesundheitswesen / Hebammen
 - „Ich geh zur U und Du?“ / „Gemeinsam stark“
 - Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten
 - Weiterentwicklung der Informationssysteme/ Vernetzung

(Die Kleingruppen trafen sich in der Zwischenzeit in Eigenregie)

WS 4:

- Präsentation der Ergebnisse der Kleingruppenarbeit
- Plausibilisierung der Projekte und Ergebnisse
- Klärung noch notwendiger Strukturen/ politischer Entscheidungen/ anderer Voraussetzungen zur Umsetzung der Projekte/ Ergebnisse
- Ausblick auf das weitere Verfahren bis zur Umsetzung der Projekte
- Evaluation des gesamten Projektes

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden konkrete Projektideen entwickelt. Diese sind in Kapitel 3 im Einzelnen dargestellt.

In seiner Sitzung am 03.09.2008 fasste der Kinder- und Jugendhilfeausschuss auf Grundlage der im Folgenden beschriebenen WS – Ergebnisse folgenden Beschluss:

„Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss begrüßt die Entwicklung von „Frühen Hilfen für Familien“ und beschließt einstimmig das vorgelegte Konzept.

Er empfiehlt dem Rat der Stadt Menden im Haushalt/ Stellenplan 2009 eine Vollzeitstelle (für den Familienlotsen) einzurichten. Die Verwaltung wird einstimmig beauftragt, im Haushaltsentwurf 2009 die erforderlichen Mittel einzustellen.“

Eine Entscheidung im Rat der Stadt Menden erfolgt voraussichtlich im Dezember 2008.

Das Land NRW hat im Haushaltsjahr 2008 eine Anschubfinanzierung des Projektes bewilligt.

3. Ergebnisse des WS/ Projekte

3.1 Kooperationsprojekt Jugendhilfe - Gesundheitswesen / Hebammen („Hebammenprojekt“)

3.1.1 Ziele und Zielgruppe

Die Zielgruppe dieses Projektes erfasst Eltern mit neugeborenen Kindern, bei denen erste Hinweise auf eine Risikoentwicklung erkennbar sind.

Im Sinne einer frühen Prävention sollen die Familien von Beginn an die notwendige Unterstützung und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz erhalten.

Hebammen haben aufgrund ihres medizinischen Versorgungsauftrages einen exklusiven Zugang zu den neugeborenen Kindern und ihren Familien. Im Kontext dieser Aufgabe bekommen sie in der Regel einen umfassenden Einblick in die soziale Situation der Familien.

Darüber hinaus erhalten sie Kenntnisse über Risiko- und Problemlagen, die einer ungefährdeten, unbeeinträchtigten Entwicklung der Kinder möglicherweise entgegenstehen. Diesen unmittelbaren, frühen und selbstverständlichen Zugang zu jungen Familien hat die Jugendhilfe nicht.

Mithilfe einer interdisziplinären Kooperation zwischen Hebammen und Jugendhilfe soll Familien bereits zu diesem frühen Zeitpunkt eine umfassende Beratungsleistung bzw. Hilfestellung angeboten werden.

3.1.2 Das Drei- Stufen- Modell

Die Struktur dieses Kooperationsprojektes basiert im Wesentlichen auf drei aufeinander aufbauenden, ineinandergreifenden Modulen:

Stufe 1: Die Hebamme betreut die Familie eines Neugeborenen im Rahmen der Schwangerschafts- bzw. Wochenbettbetreuung (*bereits bestehende Regelbetreuung, finanziert durch die Krankenkasse*).

Die Regelbetreuung umfasst maximal 16 Kontakte. Die Familie stellt in der Regel selbst den Kontakt zu den Hebammen her.

Stufe 2: Der Kinderarzt kann über Rezeptverordnung die Verlängerung der Hebammenbetreuung verordnen (*bereits bestehende, aber vielfach unbekannte Regelung, finanziert durch die Krankenkasse*).

Stufe 3: Für den Fall, dass eine Rezeptverordnung durch den Arzt nicht erfolgt, (keine medizinische Indikation vorliegt) und eine weitergehende Betreuung aus Sicht der Hebamme erforderlich ist, kann die Hebamme der Familie die Weiterführung der Betreuungsleistung bis zu einer maximalen Betreuungszeit von 30 Stunden (in der Regel 2 Termine pro Woche) empfehlen. Dieser Empfehlung liegt ein Einschätzungsbogen zu Grunde, aus

dem sich die Notwendigkeit zur Fortführung ergibt. Die Finanzierung erfolgt dann durch die Jugendhilfe.

Schaubild zur Leistungsabfolge (Dreistufenmodell)



3.1.3 Aufgaben der Hebammen im Projekt

Die Aufgaben der Hebammen gehen im Rahmen des Kooperationsprojektes über die bisherige medizinische Regelbetreuung hinaus. Sie umfassen im Wesentlichen:

- reguläre Schwangerschafts- und Wochenbettbetreuung;
- unmittelbare Beratung und Unterstützung der Familie, auch bei der Suche nach geeigneten Hilfsangeboten und ggfs. Unterstützung bei der Kontaktherstellung, Vermittlung zu anderen familienbezogenen Dienstleistern;
- Antragstellung (z.B. zur Finanzierung der verlängerten Betreuung durch die Jugendhilfe) in Abstimmung mit der Familie;
- Einbeziehung der Jugendhilfe (Kommunaler Sozialdienst) in Gefährdungsfällen;
- Nutzung des Prozess begleitenden Einschätzungsbogens.

3.1.4 Verfahren zum Beginn und zur Beendigung der Kooperation:

Die Hebamme teilt dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden zusammen mit der Familie die Notwendigkeit zur Finanzierung der Betreuungsleistung mit. Dieser Mitteilung sind folgende Unterlagen beigelegt:

- Begründung/ Darstellung der Notwendigkeit (auf Grundlage eines vorgefertigten Formblattes, unterschrieben von einem Elternteil und der Hebamme);
- Bestätigung des Arztes, dass keine medizinische Indikation vorliegt;
- Erklärung zur Schweigepflichtentbindung;
- Bestätigung der Hebamme, dass die Betreuungsleistung in die turnusmäßig stattfindenden Gesprächsrunden der Beratungsstelle anonymisiert eingebracht und reflektiert wird. Eine entsprechende Bescheinigung durch die Beratungsstelle wird spätestens nach 10 Betreuungsstunden durch die Hebamme vorgelegt. Der standardisierte Einschätzungsbogen steht für die Reflexion in der Beratungsstelle zur Verfügung.

Die Beendigung der Betreuungsleistung wird dem Fachbereich Jugend und Soziales durch die Hebamme mitgeteilt. Diese Mitteilung erfolgt in Form einer kurzen schriftlichen Stellungnahme und Bestätigung der stattgefundenen Betreuungs-/ Reflexionstermine. Ggfs. wird die Familie durch ihre Hebamme an Anbieter Familien unterstützender Leistungen weitervermittelt.

3.1.5 Aufgaben des Fachbereiches Jugend und Soziales im Projekt

Der Fachbereich Jugend und Soziales stellt den Hebammen nach Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung folgende Materialien zur Verfügung:

- Mailing-Liste aller Teilnehmer/innen des Workshops „Frühe Hilfen für Familien“
- Einschätzungsbogen
- Ablaufschema des Kooperationsprozesses
- Telefonnummer des Bereitschaftsdienstes
- Telefonnummer der Rufbereitschaft
- Aktualisiertes Straßenverzeichnis des ASD

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Caritas erhält das oben genannte Material entsprechend, sowie zusätzlich die Liste der mit dem Fachbereich zusammen arbeitenden Hebammen.

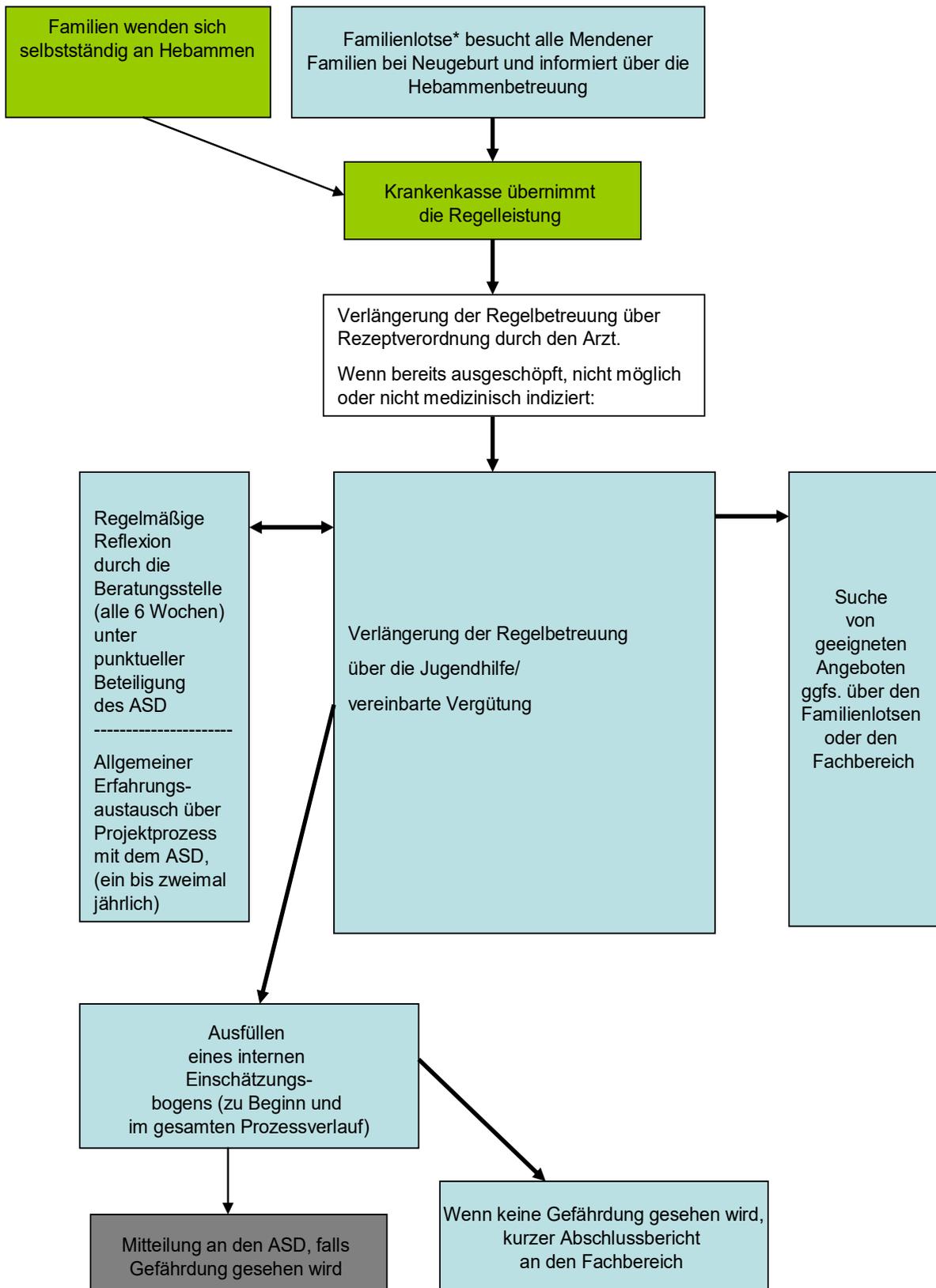
Darüber hinaus wickelt der Fachbereich die Finanzierung der Betreuungsleistung ab.

3.1.6 Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatungsstelle im Projekt

Die betreuende Hebamme erhält eine prozesshafte Begleitung durch die Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Caritasverbandes an der Klosterstraße. Die Beratungsstelle übernimmt dabei folgende Aufgaben:

- Durchführung turnusmäßiger Reflexionsrunden in einem Rhythmus von 6 Wochen mit allen am Projekt beteiligten Hebammen zur Klärung von generellen Fragen, die sich aus der Betreuung ergeben;
- unmittelbare Beratung bei Bedarf (bei akuter Problemstellung);
- punktuelle Beteiligung des Kommunalen Sozialdienstes (bei Bedarf).

3.1.6 Ablaufschema der Kooperation



* siehe Kapite 3.4 „Familienlotse

3.2 „Ich geh zur U und Du?“

3.2.1 Ausgangslage

Aktuelle Daten belegen, dass die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen mit den Jahren, d.h. vom 2. Lebensjahr bis zum Vorschulalter abnimmt. Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Elternhäusern sowie Kinder mit Migrationshintergrund nehmen seltener an den Vorsorgeuntersuchungen U7 bis U9 teil. In der Konsequenz werden Entwicklungsstörungen vor der Einschulung vielfach nicht erkannt und damit auch nicht rechtzeitig behandelt.

3.2.2 Ziele und Zielgruppe

Bei der Aktion „Ich geh zur U und Du?“ handelt es sich um eine Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Folgende Ziele werden mit dem Projekt verfolgt:

- Frühzeitige Information von Eltern über die Sinnhaftigkeit und den Inhalt der Früherkennungsuntersuchungen,
- Steigerung der Inanspruchnahme - insbesondere der U7 bis U9 - und Vervollständigung des Impfstatus der Kinder,
- Sensibilisierung der Eltern für die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen und Motivation zu eigenverantwortlichem, gesundheitsförderndem Verhalten,
- Unterstützung, Koordination und Vernetzung bereits bestehender oder geplanter Aktivitäten der verschiedenen Akteure wie Ärzte, Kindergärten, Jugendämter und öffentlicher Gesundheitsdienst.

Um möglichst viele Eltern zu erreichen, hat die Bundeszentrale die Ausführung des Projektes in den Kindertageseinrichtungen angesiedelt.

Häufig geht die mangelnde Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen mit fehlenden Informationen darüber einher. Auch wissen viele Eltern nicht, dass diese Untersuchungen von den Krankenkassen bezahlt werden. Mit der Aktion sollen Hemmschwellen abgebaut und eigenverantwortliches, gesundheitsförderndes Verhalten gestärkt und belohnt werden.

3.2.3 Ablauf der Aktion:

In Menden haben sich im ersten Durchlauf folgende acht Kindertageseinrichtungen an dem Projekt beteiligt:

- Kath. Kindergarten St. Paulus
- Städt. Kindergarten St. Vincenz
- Städt. Kindertagesstätte Böisperde
- Ev. Kindergarten Paul- Gerhardt
- Kath. Kindergarten St. Walburgis
- Kindertagesstätte des DRK, Lendringsen
- Städt. Kindertagesstätte Am Papenbusch
- Kindertagesstätte des DRK, Obsthof

Die beteiligten Tageseinrichtungen integrierten das Projekt „Ich geh zur U und Du?“ in die bereits geplante Gesundheitswoche vom 19.05.08 bis 23.05.08.

Über entsprechendes Anschauungsmaterial (Poster, etc...) wurden Eltern und Kinder aufgefordert, die anstehenden Früherkennungsuntersuchungen durchzuführen und den Impfstatus ihres Kindes zu überprüfen. Zur Belohnung bekamen die Kinder, die im

Rahmen dieser Aktion zur U7 bis U 9 gingen oder bereits gegangen waren, ein T-Shirt von der jeweiligen Tageseinrichtung ausgehändigt. Mit den Kindern, die solch ein T- Shirt besitzen, wurde ein Gruppenfoto erstellt, mit dem sich die Tageseinrichtungen an einem Wettbewerb der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beteiligten. Die schönsten oder originellsten Fotos werden mit Sachpreisen belohnt (*der Wettbewerb ist noch nicht beendet*).

Die Aktion wurde in der Lokalpresse ausführlich dokumentiert.

3.2.4 Ausblick:

Aufgrund der positiven ersten Resonanz besteht die Absicht, das Projekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Eigenregie durch die Stadt Menden fortzuführen.

Nachtrag:

Laut Beschluss des Landeskabinetts vom September 2008 ist die Durchführung der Früherkennungsuntersuchungen künftig landesweit vorgeschrieben.

Aufgrund dieser aktuellen Gesetzesänderung ist zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen das Projekt „Ich geh zur U und Du?“ auch in den kommenden Jahren in Menden fortgeführt werden kann und soll.

3.3 „Gemeinsam stark“

Das von der Arbeitsgruppe entwickelte Projekt „Gemeinsam stark“ versteht sich als kurzfristige unbürokratische Hilfe in familiären Überforderungssituationen. Es richtet sich

auch und besonders an Familien, die gewöhnlich nicht im Blickfeld von Jugendhilfe erscheinen, da die diesen Familien zur Verfügung stehenden Ressourcen im Regelfall ausreichen.

3.3.1 Ziele und Zielgruppe

Dieses Angebot wendet sich an Eltern, bei denen eine kurzfristige Überforderungssituation besteht, die eine reibungslose Alltagsorganisation verhindert.

Ziel dieser Hilfe ist es, über einen zeitlich begrenzten Rahmen durch lebenspraktische Unterstützung den ursprünglichen Selbstorganisationsgrad der Familie wieder herzustellen oder annähernd zu erreichen. Die Entlastung der Eltern steht im Vordergrund der Hilfe.

3.3.2 Kooperationspartner

Träger dieses Angebotes ist die Lebenshilfe Menden e.V.

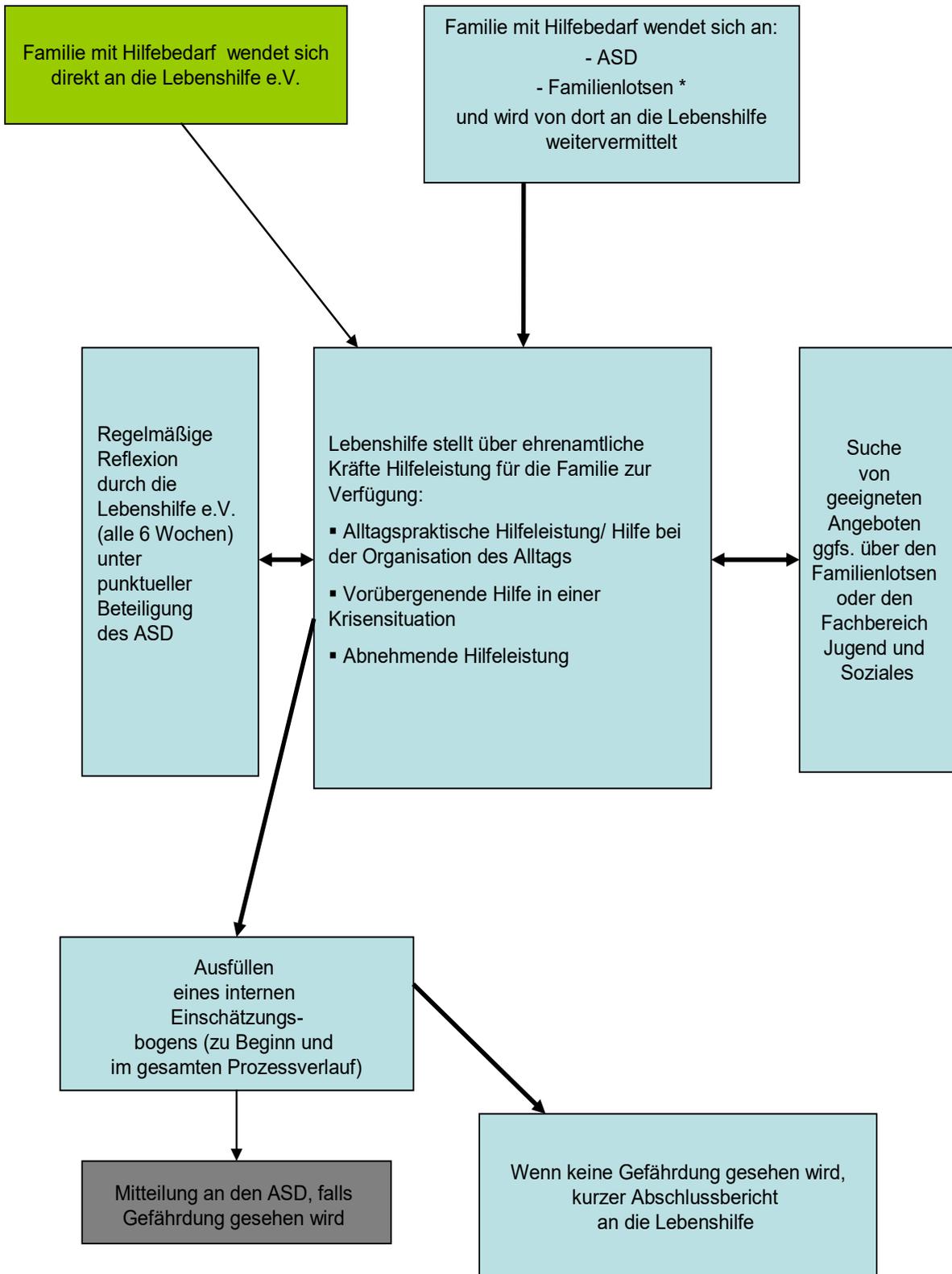
Das Angebot wird zunächst in überschaubarem Rahmen ehrenamtlich geleistet. Die ehrenamtlich Tätigen werden nach Kriterien, die für andere Projekte der Lebenshilfe e.V. erfolgreich definiert wurden, auf ihre Eignung hin überprüft. Reflexionsmöglichkeit und fachliche Begleitung für die ehrenamtlich Tätigen werden durch das aus drei Personen und einer Leitungsfachkraft bestehende Team in sechswöchigen Rhythmus sowie bei aktuellem Bedarf gewährleistet.

3.3.3 Prozessbeschreibung

Familien, die dieses Angebot in Anspruch nehmen wollen, können sich an den Familienlotsen oder direkt an die Lebenshilfe e.V. wenden. Zudem werden interessierte Eltern auch über den ASD oder ggfs. eine in der Familie tätige Hebamme auf diese Hilfe hingewiesen.

Zu gegebener Zeit ist dieses Angebot hinsichtlich der Nachfrage zu überprüfen und ggfs. durch entsprechende finanzielle Förderung durch die Stadt Menden zu unterstützen.

3.3.4 Ablaufschema



* siehe Kapitel 4

3.4 Treffpunkt „Junge Mütter“

3.4.1 Ausgangslage

Dieses Angebot hat sich unabhängig vom Workshop entwickelt. Da es jedoch einen wesentlichen Baustein der „Frühen Hilfen“ darstellt, wurde es in die Ideenwerkstatt aufgenommen.

3.4.2 Zielgruppe

Bei der Zielgruppe handelt es sich um junge Mütter im Alter von ca. 16 bis 25 Jahren. Junge Mütter befinden sich in der Regel in einer Phase der Identitätsfindung, die nicht selten durch Überforderung begleitet wird. Neben der bisherigen Belastung durch Schule oder Ausbildung haben sie nun eine weitere Anforderung als Mutter zu erfüllen. Nicht selten führt diese neue Lebenssituation zu Rückzug und Isolation, welche die bereits vorhandene Überforderungstendenz verstärkt.

3.4.3 Ziele

Folgende Ziele werden mit diesem Angebot verfolgt:

- Stärkung der Sensibilität der Mütter für die körperliche und psychische Entwicklung ihres Kindes,
- Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes,
- Anleitung zur altersgemäßen Förderung des Kindes,
- Rollenklärung (Mutter, Partnerin, junge Frau, Auszubildende...),
- Klärung von Fragen zur Sexualität und Verhütung,
- zeitlich befristete Alltagsbegleitung (z.B. bei Unsicherheiten im Umgang mit Behörden),
- Stärkung der erzieherischen Kompetenzen,
- Entwicklung eines Selbsthilfepotenzials.

3.4.4 Rahmenbedingungen

Das Gruppenangebot findet vierzehntägig in einem zeitlichen Umfang von zwei Stunden statt. Träger der Maßnahme ist die Stadt Menden (Fachkräfte der Schwangerschaftskonfliktberatung und Jugendbildungsstätte).

Für die parallel stattfindende Kinderbetreuung und die zusätzliche Alltagsbegleitung werden Honorarkräfte eingesetzt. In Einzelfällen wird in Kooperation mit dem SKF eine Tagesmutter eingesetzt.

3.5 Entwicklung eines Einschätzungsbogens

Die Arbeitsgruppe „*Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten*“ erhielt vom Plenum den Auftrag, ein geeignetes Instrument zur Einschätzung familiärer Situationen zu entwickeln. Die Arbeitsgruppe hat im Ergebnis einen Einschätzungsbogen vorgelegt, welcher auf folgenden Zielvorstellungen basiert:

- Hilfestellung zur Plausibilisierung der eigenen Einschätzung der familiären Situation,
- Praxistauglichkeit (Nutzbarkeit in zeitlich überschaubarem Rahmen),
- differenzierte Aussagefähigkeit.

Folgende Lebensbereiche werden durch den Einschätzungsbogen thematisiert:

- Familiäre Situation,
- Wohnsituation und Wohnumfeld der Familie,
- gesundheitliche Situation der Eltern,
- Verhalten der Eltern im Umgang mit dem Kind/ Verhalten des Kindes gegenüber den Eltern,
- gesundheitliche Situation des Kindes,
- allgemeine Angaben.

Der Einschätzungsbogen soll den Kooperationspartnern künftig als Arbeitshilfe im familienunterstützenden Prozess dienen. Die Hebammen erhalten den Einschätzungsbogen mit Vertragsunterzeichnung.

Der Bogen enthält keine Personendaten, die Rückschlüsse auf die Identität der Familie zulassen. Er soll den Nutzern ausschließlich der Verifizierung der eigenen Beobachtungen dienen und Sicherheit in der eigenen Einschätzung geben.

4. Familienlotse

4.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen des Kooperationsprojektes „Frühe Hilfen“ ist, dass alle Eltern über die verfügbaren Hilfsangebote zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt informiert werden. Ggfs. benötigen Eltern auch Unterstützung bei einer ersten Kontaktaufnahme.

Auf Initiative des „Bündnis für Familie“ wurde im November 2007 das Projekt „Familienlotse“ an den Start gebracht. Der Familienlotse hat die Aufgabe, die vorhandenen Angebote, Leistungen, Adressen und weitere Informationen aller Mendener Einrichtungen und Fachdienste im Bereich der Familienförderung und –unterstützung zu bündeln und auf einer Internetplattform zur Verfügung zu stellen. Auch sorgt er künftig für die Weiterentwicklung dieses Internetportals auf der Basis von sich ergebenden praktischen Erfahrungen, Problemstellungen und Anfragen.

Darüber hinaus steht der Familienlotse als Kontaktperson für Familien und Fachkräfte zur Verfügung und ist bei der Suche nach einem geeigneten Angebot behilflich. Das Angebot soll Eltern wie Fachkräften als umfangreiche Informationsbörse dienen und eine gute Übersicht über alle bestehenden Angebote in Menden verschaffen.

Im Rahmen des Workshops ist die Idee gereift, das bisherige Aufgabenprofil des Familienlotsen um den Aufgabenbereich der *aufsuchenden Arbeit* zu erweitern. Konkret ist beabsichtigt, jede Mendener Familie mit einem Neugeborenen in ihrem familiären Umfeld aufzusuchen und zu begrüßen. Mit dem Begrüßungskontakt verbindet sich folgende Intention:

- Information über alle verfügbaren Hilfen und Unterstützungsleistungen für Familien (von Hebammen, Gesundheitsdiensten, Elternbildungseinrichtungen, Tageseinrichtungen/ Familienzentren, über die Tagespflege bis hin zu Beratungsstellen, Frühförderung usw.)
- Unterstützung bei der ersten Kontaktaufnahme zum Hilfeanbieter
- Verteilung der Elternbriefe

Die frühzeitigen Informationen sind ein wirkungsvoller Beitrag, den aufgesuchten Familien bei Bedarf einen schnellen Zugang zu sinnvollen und notwendigen Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

4.2 Ressourcen

Für den Familienlotsen stehen bislang 10 Wochenarbeitsstunden im Fachbereich Jugend und Soziales zur Verfügung.

Zur Wahrnehmung des erweiterten Aufgabenprofils (incl. des Aufbaus und der Pflege des Internetportals) hält der Workshop die Schaffung einer Vollzeitstelle für erforderlich. Hierüber ist eine politische Entscheidung herbeizuführen.

5. Vernetzung der Kooperationspartner

Im Workshopverlauf wurde von den Kooperationspartnern vielfach die Idee eines nachhaltigen Netzwerkes geäußert.

Folgende Vereinbarungen wurden dazu getroffen:

In Fortführung des Workshops sollen künftig regelmäßige Zusammenkünfte aller Akteure stattfinden.

Diese Treffen dienen insbesondere folgenden Zwecken:

- Information zu ausgewählten Themenschwerpunkten,
- Austausch von Erfahrungen, Schwierigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Kooperation,
- informelle Austauschmöglichkeiten,
- vertiefende Informationen über Aufgaben und Arbeitsweise der jeweiligen Kooperationspartner,
- Evaluierung und Fortschreibung der initiierten Projekte.

Die Treffen sollen 1 bis 2 x jährlich mit je 2,5 Std. an einem zentralen Ort stattfinden. Die Organisation erfolgt durch den Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden.

6. Zusammenfassung / Ausblick

Das Projekt „Menden an Deiner Seite“ ist seit seinem Entstehen gekennzeichnet durch kontinuierliche Zusammenarbeit, hohe Motivation und großes Engagement aller Kooperationspartner.

So konnte es gelingen, nachhaltige und praxistaugliche Einzelprojekte auf den Weg zu bringen, die sich zudem durch eine enge inhaltliche Verzahnung auszeichnen.

Die darüber hinaus gehende Vernetzung der verschiedenen Angebote und Kooperationspartner wird sich künftig auch in der gebündelten Darstellung auf der Internetplattform des Familienlotsen widerspiegeln. Die dort dokumentierten Angebote werden auf diese Weise familiennah nutzbar gemacht.

In Zukunft wird es zentrale Aufgabe sein, das Projekt „Menden an Deiner Seite“ inhaltlich und strukturell weiter zu entwickeln und den jeweils aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen anzupassen.

Die Fortführung und zukünftige Projektsteuerung, sowie die Evaluation des Projektes werden von einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe des Fachbereiches Jugend und Soziales unter Einbeziehung der Kooperationspartner (vgl. Pkt. 5) langfristig sicher gestellt.

Hierzu ist es erforderlich jeweils zum Jahresende konkrete Leistungsdaten und Kennzahlen zu erheben (vgl. Anhang), die Aufschluss darüber geben, ob die mit dem Projekt verbundenen Ziele erreicht wurden. Mit den beteiligten Kooperationspartnern sind diesbezüglich Detailabsprachen zu treffen.

Anhang

„Frühe Hilfen für Familien“ in Menden

Der Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden plant ein Präventionssystem mit der Zielgruppe der

Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren.

Frühe Hilfen für Familien können nur in kooperativen Arbeitszusammenhängen erfolgreich sein, deshalb wird eine

Kooperation von Ärzten, Einrichtungen des medizinischen Versorgungssystems, Kindertagesstätten, Einrichtungen und Angeboten der Jugendhilfe

angestrebt.

Es soll gekennzeichnet sein durch drei Basiselemente:

Wahrnehmen – Warnen – Handeln

Soziale Präventionssysteme brauchen eine institutionelle und personelle Anbindung. Deshalb hängt das Gelingen in hohem Maße von einer gelungenen interdisziplinären Vernetzung zwischen den in diesem Altersspektrum verantwortlichen Kooperationspartnern ab.

Die gesellschaftliche Verantwortung für Kinder und Familien wird mit den zu installierenden „Frühen Hilfen“ auf eine breite Basis gestellt:

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, haben sich deutlich verändert. Die damit einhergehenden Risiken und potenziellen Gefährdungen wie soziale Ausgrenzung, Benachteiligung und individuelle Fehlentwicklungen nehmen bei Kindern und Jugendlichen zu.

Familien sind und bleiben wesentliche Grundlage für das soziale und wertegebundene Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Ziel muss es deshalb sein, Bedingungen zu schaffen, die dem jeweils erstrebten Familienbild und den damit verbundenen Lebensvorstellungen entsprechen.

Wenn riskante Entwicklungen im familiären Kontext so früh wie möglich wahrgenommen werden sollen, bedarf es personenbezogener Präventionsstrategien, die auf Verhaltensänderung abzielen und zugleich strukturbezogener Präventionsstrategien, die Verhältnisveränderung in ihren Mittelpunkt stellen.

Bei der Initiierung „Früher Hilfen“ ist die Zusammenführung beteiligter Akteure zur effektvollen Nutzung vorhandener Angebote / Ressourcen entscheidend für die Qualität der Hilfe. Deshalb streben die „Frühen Hilfen“ eine interdisziplinäre Zusammenarbeit im lokalen Kontext an, die durch Kernbegriffe wie Verbindlichkeit, klare Absprachen und Zuständigkeiten seine Prägung erhält.

Tagesordnung
1. Workshop
Ideenwerkstatt „Frühe Hilfen“ in Menden

Veranstaltungstermin:

15. August 2007

Veranstaltungsort:

**Gemeinde Hl. Kreuz,
 An der Heilig-Kreuz-Kirche 9
 58706 Menden**

13:45	Stehkaffee
14:00	Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Menden, Herrn Rudolf Josef Düppe
	Vorstellen der Intention des Projektes durch die Fachbereichsleitung
	Vorstellen des Tagesablaufes durch die Moderatorin Margitta Hunsmann, Qualitätsmanagement, Beratung, Coaching
14:30	Vorstellungsrunde: Was können die am Projekt beteiligten Akteure zu dem Aufbau eines Netzwerkes <i>Frühe Hilfen für Familien</i> beitragen?
15:30	Welche Zugangstore benötigen wir für die Entwicklung eines Netzwerkes <i>Frühe Hilfen</i>: <ul style="list-style-type: none"> • Welche kommunalen Daten und Fakten sind wichtig? <ul style="list-style-type: none"> • Wie müssen wir miteinander kooperieren? • Welche Kultur, welche Arbeitsatmosphäre unterstützt unser Handeln? • Was ist konkret zu tun, um ein Netzwerk <i>Frühe Hilfen für Familien</i> in Menden zu etablieren?
17:00	Treffen von Arbeitsabsprachen, Abschluss-Feedback, Schlussworte und Ausblick auf die Folgeveranstaltung.
17:30	Ende der Veranstaltung

Tagesordnung
2. Workshop
Ideenwerkstatt „Frühe Hilfen für Familien“ in Menden

Veranstaltungstermin:
Mittwoch, 10.10.2007
13:30 - 18:00 Uhr

Veranstaltungsort:
Pfarrzentrum St. Vincenz
Pastoratstr. 25
58706 Menden

Ab 13:30	Stehkaffee
14:00	Begrüßung Herr Schewe (Abteilungsleiter Kommunalen Sozialdienst der Stadt Menden, Projektleiter)
14:10	Vorstellung des Tagungsverlaufes und Präsentation der Kernaussagen und Eckpunkte des ersten Workshops Frau Hunsmann (Moderatorin des Workshops)
14:45	Bearbeitung von fiktiven Fallbeispielen / Fallbeispielen aus der Praxis zur Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten, Verfahrensweisen und Kooperationsformen (Kleingruppenphase)
16:00	Kaffeepause
16:15	Darstellung der Ergebnisse aus den Kleingruppen
17:15	Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem 2. Workshop und sich ergebender Konsequenzen / Ausblick auf den 3. Workshop (Frau Hunsmann)
18:00	Ende der Veranstaltung

Tagesordnung
3. Workshop
Ideenwerkstatt „Frühe Hilfen für Familien“ in Menden

Veranstaltungstermin:
Mittwoch, 07.11.07
13:30 - 18:00 Uhr

Veranstaltungsort:
Pfarrzentrum St. Vincenz
Pastoratstr. 25
58706 Menden

Ab 13:30	Stehkaffee, Zeit für Austausch und Gespräch
14:00	Begrüßung Herr Schewe, Abteilungsleiter Kommunaler Sozialdienst der Stadt Menden, Projektleiter Frühe Hilfen
	Tagesordnung, Ziele des Tages, Organisation Frau Hunsmann
	Informationen zum Thema Datenschutz Herr Schewe
	Informationen zum aktuellen Stand des Projektes „Familienlotse“ Frau Schröer, Jugendhilfeplanerin der Stadt Menden
	Arbeit in 4 Arbeitsgruppen zur Initiierung von Projekten zu „Frühen Hilfen für Familien in Menden“ <ul style="list-style-type: none"> ○ Prioritäten und Ziele setzen ○ Maßnahmen planen ○ Absprachen für die weitere Zusammenarbeit treffen <ul style="list-style-type: none"> ○ Arbeitsergebnisse im Plenum vorstellen Moderation: Margitta Hunsmann
	Tagungs-Feedback und Abschlussworte
17:30	Ausblick auf das nächste Mal und Abschluss

Tagesordnung
4. Workshop
Ideenwerkstatt „Frühe Hilfen für Familien“ in Menden

Veranstaltungstermin:
Mittwoch, den 28.05.2008
13:30 - 18:00 Uhr

Veranstaltungsort:
Bodelschwingh-Haus,
Bodelschwinghstr. 4-6,
58706 Menden

13:30	Stehkaffee
14:00	Begrüßung <i>Herr Schewe,</i> Tagesordnung und Vorstellung der Ziele des Workshops, Projektstand, <i>M.Hunsmann</i>
14.15	<p>Präsentation / Diskussion der Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen im Plenum:</p> <p>1. Arbeitsgruppe: Biografiebegleitende Maßnahmen für 0 – 3- jährige Kinder: „Ich-geh-zur-U-und-Du?“ <i>M. Schmidt</i> „Gemeinsam stark“, <i>P. Karhoff, Michael Wagener</i></p> <p>2. Arbeitsgruppe: Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten <i>H. Ritzenhoff</i></p> <p>3. Arbeitsgruppe: Gesundheitswesen (Hebammen) und Jugendhilfe <i>U. Schewe, C. Schroer</i></p> <p>4. Arbeitsgruppe: Weiterentwicklung Informationssysteme <i>C. Schröer, Antje Menken, Familienlotse</i></p>
	Das Projekt und sein Projektumfeld <i>C.Schröer, M.Hunsmann</i>
15.15	Erweiterte Pause
16.00	<p>Einstieg über die Rückkoppelung zu den Zugangstoren aus dem 1. WS, dann Erläuterung zum gallery walk, <i>M.Hunsmann</i></p> <p>Die Sprecher/innen der Arbeitsgruppen stehen im Gruppenraum verteilt an ihren Stellwänden und diskutieren mit den Teilnehmer/innen folgende Impulsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie bewerten Sie die Wirksamkeit des Projektes aus Sicht der Familien, der Eltern, der Kinder? (Zugang, Alltagsauglichkeit, Ver selbstständigkeit...) • Was ist nötig, um die Umsetzung der Ergebnisse längerfristig zu gewährleisten? Nachhaltigkeit
16:30	Kurze Vorstellung der Ergebnisse

17:00	Ausblick auf den weiteren Projektverlauf: <ul style="list-style-type: none">○ Letzte Arbeitsabsprachen treffen○ Vorschläge sammeln, wie im November 2008 das Gesamtkonzept der Öffentlichkeit präsentiert werden soll○ (Nachfrage bezüglich Idee für Motto, Slogan, Symbol des Gesamtprojektes)
17.30	Evaluation des heutigen Workshops und des gesamten Projektes
18.00	Abschluss

Produktbeschreibung

Produktbereich:	06000000	Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Produktgruppe:	06030000	Hilfen für junge Menschen und ihren Familien
Produkt:	06030600	Frühe Hilfen für Familien

Beschreibung:

Bereitstellung früher Hilfen für Familien als präventives Angebot zur Verhinderung von Kindeswohlgefährdung

Leistungen:

- Entwicklung, Fortschreibung und Steuerung des Gesamtprojektes Früher Hilfen für Familien in Menden
- Initiierung, Koordinierung und Steuerung eines verbindlichen Netzwerkes aller Kooperationspartner des Projektes früher Hilfen durch turnusmäßige (halbjährliche) Arbeitstreffen
- Familienlotse:
Bündelung und frühzeitige Bereitstellung des gesamten Spektrums der in Menden aktuell nutzbaren familienunterstützenden Angebote (durch die Internetplattform „Familienlotse“ und Begrüßungskontakt)
- Erarbeitung, Standardisierung und Fortschreibung von verbindlichen Einschätzungsinstrumenten (interdisziplinärer Einschätzungsbogen) für das Erkennen und Einschätzen erster Anzeichen einer krisenhaften Entwicklung
- Herstellung und Steuerung einer verbindlichen Kooperation des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe („Projekt: „Jugendhilfe und Hebammen“), incl. Sicherstellung verbindlicher turnusmäßiger Reflexionsangebote für die Hebammen
- Bereitstellung von Ressourcen bei kurzfristigen familiären krisenhaften Zuspitzungen (Projekt: „Gemeinsam stark“)
- Initiierung, Koordinierung, Steuerung und Fortschreibung des Projektes „Ich geh zur U und Du?“ zur Erhöhung der Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U 7 bis U 9
- Bereitstellung eines Gruppenangebots für junge Mütter

Auftragsgrundlage

- §§ 8a, 16 SGB VIII
- Beschluss des KJHA vom 03.09.08
- Erlass des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration

Ziele

- **Frühzeitiges Erkennen und Einschätzen von Fehlentwicklungen junger Kinder**
- **Frühzeitige Bereitstellung und Vermittlung von umfassenden Informationen und Angeboten zur präventiven Unterstützung junger Familien**
- Der Familienlotse erreicht 100 Prozent der Familien mit neugeborenen Kindern, 80 Prozent davon innerhalb von 4 Wochen nach der Geburt
- In den Projekten „Jugendhilfe und Hebammen“ und „Gemeinsam stark“ benötigen 90 Prozent nach Abschluss der Betreuung keine weitergehenden Hilfen; in maximal 10 Prozent der Betreuungsfälle werden weitergehende Hilfen initiiert; die Anzahl der im Betreuungsprozess gemeldeten Kindeswohlgefährdungen liegt unter 3 Prozent.
- Mehr als 95 Prozent der im Projekt „Ich geh zur U und Du?“ erreichten Kinder weisen die Teilnahme an der dem Alter entsprechenden Vorsorgeuntersuchung nach.

Zielgruppe/-n

- junge Familien in Menden

Verantwortliche/-r**Organisationseinheit / Fachbereich**

Kommunaler Sozialdienst

Leistungsdaten

	2008	2009	2010	2011
--	------	------	------	------

Projektsteuerung

- Anzahl der durchgeführten Arbeitstreffen aller Kooperationspartner
- Anzahl der an den Arbeitstreffen teilnehmenden Kooperationspartner/ Institutionen

Familienlotse

- Anzahl der Erstkontakte durch den Familienlotsen
- Anzahl der Geburten
- Anzahl der Begrüßungskontakte die innerhalb der ersten 4 Wochen nach der Geburt stattgefunden haben

Projekt Jugendhilfe – Hebammen

- Anzahl der Betreuungen durch Hebammen aus Jugendhilfemitteln
- Anzahl der Familien, die nach Abschluss der Hebammenbetreuung keine Hilfen mehr benötigen
- Anzahl der Familien, die nach Abschluss der Hebammenbetreuung weitergehende Hilfen benötigen
- Anzahl der Gefährdungsmeldungen

Projekt „Gemeinsam stark“

- Anzahl der Familien, die das Angebot „Gemeinsam stark“ nutzen
- Anzahl der Familien, die nach Abschluss der Betreuung keine Hilfen mehr benötigen
- Anzahl der Familien, die nach Abschluss der Betreuung weitergehende Hilfen benötigen
- Anzahl der Gefährdungsmeldungen

Projekt „Ich geh zur U und Du?“

- Anzahl der teilnehmenden Kinder am Projekt „Ich geh zur U und Du?“
- Anzahl der teilnehmenden Kitas am Projekt „Ich geh zur U und Du?“
- Anzahl der nachgewiesenen Vorsorgeuntersuchungen

Gruppenarbeit „junge Mütter“

- Anzahl der durchgeführten Gruppenveranstaltungen
- Anzahl der erreichten Mütter

Kennzahlen

	2008	2009	2010	2011
--	------	------	------	------

Familienlotse

- Prozentualer Anteil der erreichten Familien
- Prozentualer Anteil der Erstkontakte innerhalb von 4 Wochen

Projekt „Jugendhilfe – Hebammen“

- Prozentualer Anteil der Familien, die nach Abschluss der Betreuung keine Hilfen mehr benötigen
- Prozentualer Anteil der Familien, die nach Abschluss der Betreuung weitergehende Hilfen benötigen
- Prozentualer Anteil der Gefährdungsmeldungen

Projekt „Gemeinsam stark“

- Prozentualer Anteil der Familien, die nach Abschluss der Betreuung keine Hilfen mehr benötigen
- Prozentualer Anteil der Familien, die nach Abschluss der Betreuung weitergehende Hilfen benötigen
- Prozentualer Anteil der Gefährdungsmeldungen

Projekt „Ich geh zur U und Du?“

- Prozentualer Anteil der nachgewiesenen Vorsorgeuntersuchungen

Workshoptermine

- 15.08.07 Erster Workshop
- 10.10.07 Zweiter Workshop
- 07.11.07 Dritter Workshop
- 28.05.08 Vierter Workshop
- 12.11.08 Abschlussveranstaltung

Arbeitsgruppentermine

- 16.01.08 Arbeitsgruppe Gesundheitswesen / Jugendhilfe
- 23.01.08 Arbeitsgruppe Einschätzungsbogen
- 05.02.08 Projektgruppe „Frühe Hilfen für Familien“
- 06.02.08 Arbeitsgruppe Gesundheitswesen / Jugendhilfe
- 06.03.08 Arbeitsgruppe „Ich geh zur U und Du?“ / „Gemeinsam stark“
- 12.03.08 Arbeitsgruppe Einschätzungsbogen
- 02.04.08 Arbeitsgruppe Gesundheitswesen / Jugendhilfe
- 03.04.08 Arbeitsgruppe Einschätzungsbogen
- 16.04.08 Arbeitsgruppe „Ich geh zur U und Du?“ / „Gemeinsam stark“
- 30.04.08 Projektgruppe „Frühe Hilfen für Familien“
- 06.05.08 Arbeitsgruppe Einschätzungsbogen
- 07.05.08 Arbeitsgruppe Gesundheitswesen / Jugendhilfe
- 14.05.08 Arbeitsgruppe „Ich geh zur U und Du?“ / „Gemeinsam stark“
- 19.05.08 Vorbereitungstreffen Projektgruppe / Moderation

Teilnahme an der Vorsorge steigern

Aktion „Ich geh zur U! Und Du?“

Früherkennungsuntersuchung ist kostenlos

MÄRKISCHER KREIS • Dien- tags morgens kurz vor acht in der Arztpraxis von Dr. Klaus Burkandt und Tatjana Frese in Lüdenscheid. Es ist schon viel los in der Kinder- arztpraxis. Dean aus Her- scheid und Jonas aus Lüden- scheid sind heute mit ihren Müttern hier. Bei ihnen geht es um die Früherkennungs- untersuchungen U8 und U9. Dean wird nächste Woche vier Jahre alt. Er gehört in die U8. Zuerst geht es zum Hör- und Sehtest. Ina Pankratz, die Arzthelferin, bittet ihn, mit einem Buntstift eine be- stimmte Linie entlang zu fah- ren. Er löst seine Aufgabe sehr sorgfältig und ist ganz bei der Sache.

Nach dem Messen und Wie- gen trifft Dean auf den Kin- derarzt – das ist heute Dr. Christian Bischoff. Nach ei- nem ausführlichen Sprachtest guckt der sich in aller Ruhe an, wie Dean auf einem Tep- pichstreifen balanciert und wie gut er schon auf einem Bein hüpfen kann. Der Arzt misst seinen Blutdruck, dann muss Dean seine Zunge zei- gen und sich in die Ohren se- hen lassen. Dann ist es ge- schafft. Er kann sich wieder anziehen und ist froh. Deans Mutter auch: Sie weiß, dass alles soweit in Ordnung ist.

Jonas ist gerade fünf gewor- den. Er nimmt an der U9 teil. Die Aufgaben, die ihm die Arzthelferin aufgibt, erfüllt er routiniert. Als er die Hinwei- se aus dem Kopfhörer nicht sofort versteht, wird Jonas nervös. „Er ist etwas erkältet und hört zur Zeit schlecht“, sagt seine Mutter. Beide sind beruhigt, als Jonas alle von der Arzthelferin gestellten

Fragen einwandfrei beant- worten kann. Auch die ärztl- iche Untersuchung ergibt, dass Jonas sich „altersgerecht entwickelt hat“.

Die Teilnahme an den Früh- erkennungsuntersuchungen ist kostenlos. Die einzelnen Untersuchungen beginnen bereits direkt nach der Geb- urt und reichen bis ins Vor- schulalter. Zusätzlich gibt es noch die J1 für die zwölf- bis 14-Jährigen. Alle Untersu- chungen werden in einem gelben Vorsorgeheft doku- mentiert.

Mit der Aktion „Ich geh zur U! Und Du?“, die der Märki- sche Kreis zur Zeit gemein- sam mit der Stadt Lüden- scheid durchführt, soll die Teilnahme an der Früherken- nungsuntersuchungen weiter gesteigert werden. „Im Mär- kischen Kreis liegen wir bei der Teilnahme an den letzten beiden Vorsorgeuntersuchun- gen U8 und U9 zur Zeit bei etwa 80 Prozent, in Lüden- scheid ein paar Prozentpunk- te darunter,“ weiß Andrea Götz, Leiterin des Kinder- und Jugendärztlichen Diens- tes. „Mit den kompletten Vor- sorgeuntersuchungen und den damit verbundenen Imp- fungen tun Eltern alles, um ihre Kinder fit zu machen.“

Wer sich über die Früherken- nungsuntersuchungen informie- ren möchte, kann dies bei sei- nem Kinderarzt oder seiner Krankenkasse tun. Infos gibt es auch beim Märkischen Kreis un- ter der E-Mail-Adresse gesund- heit@maerkischer-kreis.de oder auf der Internetseite der Bun- deszentrale für gesundheitliche Aufklärung www.ich-geh-zur- u.de.

MZ: 13.06.08

Zwei Stellen an den sozialen Schnittstellen

„Frühe Hilfe“ für Familien ausbauen

MENDEN. (cece) In zwei unge- mein sensiblen Bereichen wird es zu einer Stellenaufsto- ckung bei der Stadt kommen. Und zwar für die so genannte „Frühe Hilfe für Familien“ und im Allgemeinen Sozial- dienst (ASD). Das ist gestern Abend einstimmig im Kinder- und Jugendhilfeausschuss der Stadt beschlossen worden.

Mit der „Frühen Hilfe“ sol- len insbesondere jene Famili- en erreicht werden, in denen gerade „die Ampel von Grün auf Gelb“ umspringt. Hinter- grund ist ein Konzept für Fa-

milien in Problemsituationen. Beim Allgemeinen Sozial- dienst – somit in der Bezirks- sozialarbeit – wird mit dem gestern gefassten Beschluss nunmehr auf die Mindeststel- lenanzahl aufgestockt.

Der ASD ist zum Beispiel für Beratung, Betreuung, Vor- mundschaften und Stadtteil- arbeit zuständig. Die Belas- tung der Mitarbeiter wird bun- desweit als „extrem groß“ be- schrieben. Krankenstände und Fluktuationen sind tradi- tionell überdurchschnittlich hoch.

WP: 04.09.08

Ja zu Stelle zum Schutz für Kinder

MENDEN • Die stark gestie- gene Zahl von Kindesgefähr- dungen hat gestern dazu ge- führt, dass die Politiker im Ausschuss für Kinder- und Jugendhilfe einstimmig und ohne Debatte eine zusätzli- che Stelle die Bezirkssozialar- beit im Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt (ASD) bewil- ligt haben. Wie berichtet, hat die verstärkte Aufmerksamkeit von Nachbarn oder Ver- wandten dazu geführt, dass das Jugendamt im letzten Jahr 136 Meldungen über ge- fährdete Kinder nachgehen musste. 2006 waren es noch 88 gewesen. Auch die Zahl der Stellungnahmen des ASD an Vormundschafts- und Fa- miliengerichte hat 2007 von zuvor 161 auf 232 zugenom- men. Die höheren Fallzahlen führten bereits 2007 zur Schaffung einer achten Stelle im ASD-Bezirksdienst ge- führt, die auf zehn Mitarbei- ter verteilt sind; gestern nun empfahlen die Jugendpoliti- ker dem Rat, die neunte fol- gen zu lassen. • hgm

WP:
04.09.08

Besuch vom Familienlotsen bei allen Neugeborenen

Bericht über vier Workshops von „Frühe Hilfen“ im KJHA
Praktische Unterstützung für Familien in der Krise – Vier konkrete Projekte

MENDEN ▪ Wird künftig jede Familie mit einem Neugeborenen binnen vier Wochen nach der Geburt von einem Familienlotsen besucht? Wenn es nach dem Kooperationsnetzwerk „Frühe Hilfen“ geht, soll es diese Begrüßungs-Besuche bald geben. Uli Schewe, Abteilungsleiter Kommunaler Sozialdienst, berichtete Mittwochabend im Kinder- und Jugendhilfeausschuss (KJHA) über die Ergebnisse von vier Workshops des Netzwerkes. Die Arbeit des Familienlotsen war eins

von vier konkreten Projekten, die das Netzwerk umsetzen will.

Der Begrüßungs-Besuch soll vor allem dazu dienen, früh zu informieren, bei Bedarf Kontakte herzustellen und den Elternbrief zu verteilen, der nicht mehr an alle Familien verschickt wird. Durch den Mehraufwand soll nach Wunsch des Netzwerkes die bisherige Zehn-Stunden-Stelle zu einer Vollzeitstelle aufgestockt werden, am besten aufgeteilt auf zwei halbe Stellen wegen Urlaubs- und

Krankheitsvertretungen. Darüber soll der Unterausschuss des KJHA beraten.

Ein weiteres Projekt ist die in diesem Jahr erstmalige Teilnahme von Mendener Kindergärten an der bundesweiten Kampagne „Ich geh zur U und du“ (wir berichten). Laut Schewe wäre es wünschenswert, wenn das Projekt in den kommenden Jahren in Eigeninitiative durchgeführt würde, dann allerdings würden Sponsoren gesucht, um kleine Anreize finanzieren zu können wie in

diesem Jahr das T-Shirt.

Weiteres Ziel von „Frühe Hilfen“ ist es, die Arbeit von Hebammen zu unterstützen und die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe zu intensivieren. Außerdem soll die Lebenshilfe zukünftig durch Ehrenamtliche eine alltagspraktische Unterstützung für Familien anbieten, die in einer kurzfristigen Krise stecken, beispielsweise durch Trennung der Eltern. Ein vierköpfiges Team soll die Ehrenamtlichen fachlich begleiten. ▪ fin

MZ : 19.06.08

9 Hebammen bei Frühen Hilfen

MENDEN ▪ Die Schaffung einer neuen Stelle für einen Familienlotsen im Rahmen des Konzepts „Frühe Hilfen für Kinder“ hat der Ausschuss für Kinder- und Jugendhilfe gestern einstimmig befürwortet. Den Lotsen oder die Lotsin gibt es zum einen schon bald virtuell – als EDV-Programm zur Beratung von Familien, das kurz vor der Fertigstellung steht und von einer Stelleninhaberin in zehn Wochenstunden erstellt wird. Bald danach soll es den Lotsen aber aus Fleisch und Blut geben – geplant sind dann bekanntlich auch Begrüßungsbesuche bei Familien mit neugeborenen Kindern. Uli Schewe berichtete für die Verwaltung zudem, dass inzwischen neun Mendener Hebammen ihre Bereitschaft erklärt haben, beim Hebammenprojekt der „Frühen Hilfen“ mitzuarbeiten, das eine längere Betreuung von Eltern und Babys ermöglicht: „Ein toller Erfolg.“ ▪ hgm

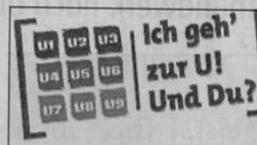
WP : 04.09.08

Tolle Resonanz!

Eltern sind begeistert von der Aktion, die Kindergärten und Stadtverwaltung gemeinsam anstießen – Fotowettbewerb

MENDEN ▪ Das übertrifft sämtliche Erwartungen: Die von der Mendener Zeitung in der vergangenen Woche vorgestellte Aktion „Ich geh' zur U! Und Du?“ kam bei den acht beteiligten Einrichtungen in der Hönnestadt bestens an. „Das ist eine tolle Sache“, hieß es aus allen Kindergärten und Kindertagesstätten, die an der Aktion beteiligt waren.

Heute stellen wir Ihnen die Kindergartenkinder vor, die regelmäßig an den Untersuchungen teilgenommen haben. Einige nutzten den Akti-



onszeitraum in der vergangenen Woche, andere hatten schon vorher die U 7-, U 8- oder U 9-Frühuntersuchung durchführen lassen.

Die Stadt Menden hatte sich im vergangenen Jahr als Reaktion auf viele vernachlässigte Kinder dazu entschlossen, die Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung aufzugreifen. Eigentlich hätten nur sechs Mendener Einrichtungen teilnehmen dürfen, dank der Initiative von Stadt-Mitarbeiter Martin Schmidt waren es acht. „Es ist gut möglich, dass weitere Kindergärten und Kitas hinzukommen“, deutete Schmidt an. In den Einrichtungen wurden die Eltern in dieser Woche gezielt über Plakate und Flyer informiert, die Kinder bekamen T-Shirts. Mit diesen ließen sie sich fotografieren, nehmen nun noch am Fotowettbewerb teil. ▪ dick

MZ : 24.05.08

Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Workshops:

**C. Flender- Heger
P. Karhoff
U. Schewe
M. Schmidt
C. Schröer
M. Wagener**

Kontaktadressen:

Ansprechpartner im Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Menden:

U. Schewe
(Abt.leiter, Kommunaler Sozialdienst)
Tel: 02373/ 903 474
u.schewe@menden.de

M. Schmidt
(Projektkoordinator)
Tel: 02373/ 903 507
m.schmidt@menden.de

C. Schröer
(Jugendhilfeplanerin)
Tel: 02373/ 903 475
c.schroer@menden.de

Moderation der Workshops:

M. Hunsmann
Qualitätsmanagement, Beratung, Coaching
Am Winkelstück 91
58239 Schwerte

Tel.: 0 23 04 / 8 32 45
Mobil: 0177 / 5 522 052
info@m-hunsmann.de